

WAS MUSIK KANN.

Zum dritten Mal kommen wir zusammen, um aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen zu erfahren, was Musik kann. Beim Symposium 2015 hörten wir, vor allem von Neurowissenschaftlern, dass wir mit musikalischen Kompetenzen geboren werden, mit deren Hilfe wir Sprache erlernen. In unserem Gehirn gibt es eine angeborene innere Repräsentanz von Musik. Wir Menschen wollen uns von unserer Natur her an Musik beteiligen. Musik hat körperliche Auswirkungen: sie macht uns weniger schmerzempfindlich, sie hilft uns aus Spannungen heraus und wir gehen mit unserer Energie effizienter um, wenn wir Musik hören. Und dort, wo unser Gehirn Musikerfahrung abspeichert, hat Alzheimer die schlechtesten Zerstörungsmöglichkeiten. Quintessenz war: „Die Musik ist fester Bestandteil dessen, was uns erst zu Menschen macht, sie gehört zu unserer geistigen Grundausstattung“ (Robert Zatorre).

Die Werkstatt 2016 brachte einen Evolutionsbiologen, einen Entwicklungspsychologen und einen Musik-Wahrnehmungsforscher zusammen, die jeweils aus unterschiedlichen Blickwinkeln das Verhältnis des Menschen zur Musik betrachteten. Tecumseh Fitch berichtete, dass die Menschen in allen Völkern der Welt singen, tanzen, trommeln; dass es überall auf der Welt eine Mutter-Kind-Kommunikation gibt, die auf Gesang, auf Singen aufgebaut ist. Fitch gab auch berührende Einblicke in die Tierwelt, wo gesungen, getanzt und getrommelt wird – häufiger als bisher wahrgenommen: zweckfrei, aus Vergnügen, auch aus Gründen der Kommunikation. Der Evolutionsbiologe folgerte, dass Klang, dass Töne, dass Musik Urformen der Kommunikati-

on sind und dass evolutionär das Singen vor der Sprache vorhanden war. Oder anders: In der Welt gab es immer Klang; die Lebewesen machten sich Töne zu eigen; und sie belegten Töne mit Bedeutungen. Als unsere Vorfahren von der biologischen Entwicklung her in der Lage waren, aus Tönen Sprache zu formen, bauten sie aus dem mit Bedeutungen verknüpften Töne-Repertoire Sprache. Und da jedes Gehirn diese evolutionäre Entwicklung in sich trägt, erreichen Töne die kleinen und kleinsten Kinder so viel leichter als eine nahezu ton-arm gesprochene Sprechsprache. Da fragt man sich zum wiederholten Mal, warum dann auf unseren Bildungswegen Musik keine Rolle spielt.

Henkjan Honing untersucht in dem neuen interdisziplinären Feld der Musik-Wahrnehmung die Voraussetzungen und kognitiven Mechanismen, die der Musikalität zugrunde liegen, ohne die Musik und das Musizieren nicht möglich wären. Taktgefühl und das Erkennen von Intervallen spielen hier eine entscheidende Rolle. Honing sagte klar, dass alle Menschen (und auch viele andere Lebewesen) eine Veranlagung für Musik haben.

Der Entwicklungspsychologe Klaus Scherer sah den evolutionären Weg anders: Aus Affektausbrüchen habe sich eine Lautentwicklung ergeben, die sich schließlich in Musik und Sprache differenziert habe – parallel zur Entwicklung von Emotionen, denen bei unseren frühen Vorfahren lediglich Reaktionen auf Stimuli vorausgingen. Die Differenzierung der Emotionen habe auch zu moralischen Kriterien wie Scham und Schuld geführt. Es könne gut sein, dass eine frühe – und das heißt: frühkindliche – Vertrautheit mit ästhetischen Emotionen für den Erwerb moralischer Emotionen von großer Bedeutung sei.

Mit diesem Wissensgepäck gehen wir in das Werkstattgespräch 2017: Der Schwerpunkt liegt in der Philosophie, die sich ja von der Antike bis heute mit dem Phänomen der Musik auseinandergesetzt hat. Philippe Schlenker und Markus Neuwirth werden den Bogen von der Philosophie zur Sprachwissenschaft spannen, um der Musik auf den Grund zu gehen. Andreas Weber betrachtet Klang, Stimme, Musik in ihren Bezügen zu Philosophie und Biologie. Wir sind gespannt!

Linda Reisch

WAS MUSIK KANN.

Vorträge und Gespräche

Eine Werkstatt des Musikkindergartens Berlin e.V.
in Kooperation mit der Barenboim-Said-Akademie

12. Juni 2017
Berlin

Programm

Montag, 12. Juni 2017

17:00 Uhr	EMPFANG	im Atrium der Barenboim-Said-Akademie	20:15 Uhr	Musik	Leonie Bumüller , Flöte, und Anna Kirichenko , Klavier, spielen: Olivier Messiaen „ <i>Le Merle Noir</i> “
ab 18:00 Uhr	WERKSTATT	im Auditorium der Barenboim-Said-Akademie	20:25 Uhr	Vortrag	<i>Das Ich ist Stimme. Durch Musik zur eigenen Lebendigkeit.</i> Andreas Weber , Berlin
18:00 Uhr	Begrüßung	Michael Naumann Pamela Rosenberg	21:00 Uhr	Gespräch	mit Markus Neuwirth , Philippe Schlenker und Andreas Weber und dem Publikum
18:15 Uhr	Einleitung	<i>Symposion 2015 und Werkstatt 2016</i> zusammengefaßt von Linda Reisch	21:30 Uhr	Ausklang	bei Wein und Wasser
18:30 Uhr	Vortrag	<i>Musiksemantik: Was Musik bedeutet.</i> Philippe Schlenker , Institut Jean Nicod, CNRS, Paris; New York University	Gesamtmoderation: Jürgen von Rutenberg		
19:15 Uhr	Gespräch	Philippe Schlenker und Markus Neuwirth , École poly- technique fédérale de Lausanne			
19:45 Uhr	Pause	und kleines Büffet			

Tagungsort

Barenboim-Said-Akademie
Französische Straße 33d, 10117 Berlin,
(Nähe Gendarmenmarkt)

Anfahrt

U-Bahn U2 Hausvogteiplatz, U6 Französische Straße
S-Bahn S1, S2 Unter den Linden
S1, S2, S5, S7, S9, S75 Friedrichstraße
Bus Linien 100, 147, 200, TXL

Anmeldung

Bitte melden Sie sich **bis spätestens 6. Juni 2017**
mit einer E-mail unter dem Stichwort „**Was Musik kann.**“
und der Angabe von Namen und Anschrift an.

Musikkindergarten Berlin e.V.

c/o Staatsoper im Schillertheater,
Bismarckstraße 110, 10625 Berlin
Fax: 069-61991798 (L. Reisch)

E-mail: werkstatt2017@musikkindergarten-berlin.de

www.musikkindergarten-berlin.de

